

Badische Zeitung vom 08.01.2013

Dieses Mal funkelten die "Klassiksterne" besonders hell, denn die künstlerische Leiterin der Reihe war wieder einmal persönlich auf der Bühne zu erleben: **Sol Gabetta**. Die Cellistin trat zusammen mit der nicht minder berühmten Geigerin **Patricia Kopatchinskaja** und dem jungen Pianisten **Eduard Kunz**, einem Shootingstar der Klavierszene, auf, um im ausverkauften Musiksaal der Kurbrunnenanlage in Rheinfelden/Schweiz die hohe Schule des Triospiels zu zelebrieren.

Wer Sol Gabetta und Patricia Kopatchinskaja schon live gehört hat, weiß um das Charisma, den Ausdruckswillen und die Leidenschaftlichkeit dieser Ausnahmekünstlerinnen. In der Kammermusik treffen sie mit der Intensität ihres Streicherklangs zusammen, und man spürt sofort, dass sich hier zwei geistesverwandte Musikerpersönlichkeiten begegnen.

Kammermusik heißt Aufeinanderhören, die heikle Balance zwischen den Instrumenten wahren. Dies haben Gabetta und ihre langjährige Kammermusikpartnerin Kopachinskaja längst verinnerlicht. Und wie sich ihr neuer Pianist Eduard Kunz behauptete, mit seinem kristallklaren Spiel, seinem Anschlag, seinen Impulsen aufhorchen ließ, war ein Ereignis.

Auf dem Programm standen zwei von Sol Gabettas Lieblingstrios: Schuberts Klaviertrio Es-Dur op. 100 und Schostakowitschs zweites Klaviertrio e-Moll. Bei Schubert gingen von Cello und Violine energische Impulse aus, vor allem im Kopfsatz. Vehement ließen Gabetta und Kopatchinskaja die Sehnsucht, die in diesen Schubertschen Klängen liegt, nach außen drängen. Im Andantesatz hat zunächst das Cello eine prominente Stellung und wie Sol Gabetta das sanglich-lyrische Thema spielt, ist von großer Wärme und Ausdrucksintensität. Ein elegischer, Streichergesang, den die Geige aufgreift. Überhaupt dringen die Triospieler in den Kern dieses tiefsinnigen Satzes vor, schälen die Emotionalität dieser Musik heraus. Auch im Scherzo und im Schlusssatz horcht das Trio jede Nuance mit Detailschärfe aus, treibt den tänzerischen Gestus mit aller Heftigkeit voran. Immer wieder betört Gabettas warmer, dunkeltimbrierter Ton, der so wunderbar mit Kopatchinskajas empfindungsreichem, sehr körperhaftem Spiel und Kunz' pianistischer Klarheit korrespondiert.

Schostakowitschs zweites Klaviertrio entstand 1944, man spürt darin die Erschütterung des Komponisten über den Tod eines engen Freundes und die Trauer über die Schrecken des Krieges. Diese Trauer und Erschütterung kommt in der aufwühlenden Interpretation des Trios in allen Extremen heraus. Es beginnt im Cello leise, verhalten, fahl im Flageolett, dann setzt die Geige in hoher Lage ein, das Klavier greift tiefdunkel im Klang ein. Mit aller Schärfe werfen sich die Musiker in das Klanggeschehen. Das ist zum Zerreißen gespannt in der zugespitzten Klanglichkeit, wie vehement sie die Dramatik dieses Schostakowitsch-Trios ausloten. Sehr emotional klingt das Largo mit dem klagenden Gesang der Violine und den dunkel lastenden Klavierakkorden. Wie sich die Streicherstimmen von Gabetta und Kopatchinskaja zu einem wehmütigen Zwiegespräch finden, hat bewegende emotionale Kraft. Auch wie das Trio die eruptiven Ausbrüche aus der jüdischen Volksmusik spielt, hat eine bohrende Intensität. Wie entfesselt spielen Gabetta, Kopatchinskaja und Kunz in diesem Schostakowitsch auf, scheuen nicht vor zerrissenen Klängen zurück, um den Totentanz so drastisch wie möglich darzustellen. Er verklingt im Adagio leise, ja fast entrückt. Großer Beifall nach einem großen Abend.